Man pränumerirt in Wien im Saloberhof Nr. 796 mit 1 fl. Conv. Münze monatlich, 3 fl. vierteljährig und 6 fl. halbjährig. — In den Provinzen bei allen Postämtern, vierteljährig

Die Constitution

rig 4 fl. 6 kr., halbjährig 8 fl. 12 kr. ohne Unterschied der Entfernung Einrückungen aller Art werden angenommen im Redactions-Bureau Kohlmarkt Nr. 260, 2. Stock

Verantw. Redacteur: F. Häfner.

Mit-Redacteurs: Orihner, Hank.

No. 171.

Tagblatt
für Demokratie und Volksbelehrung.

Motto: Freiheit und Arbeit!

Wien,
den 17. October
1848.

Herr Redacteur Häfner scheint Wien verlassen zu haben, ohne daß er uns bis heute über Zweck und Ziel seiner Entfernung in Kenntniß gesetzt hätte. Gerüchten zu Folge soll er bei Krems verhaftet und nach Olmütz gebracht worden sein. Wir werden die geeigneten Schritte machen, um uns Gewißheit zu verschaffen, und dann im Vereine mit allen Gutgesinnten das Nöthige, im Interesse seiner Person und der noch freien Presse, einleiten.

Wien, den 15. October. Nur herab die Maske edle Czechen! die ihr schon früher der deutschen Reichsversammlung mit frechem Hohne zurief: Wir sind die Monarchie, — so lange wir wollen besteht sie. Herab die Maske der Freiheit und Brüderlichkeit und das Mäntelchen der Loyalität umgehängt, die Livree der Kamarilla angezogen, weil es eben jetzt in eure Pläne paßt, — in euere Pläne, die wenn ihr sie auch noch so hinterlistig verstecken wollt, doch von uns ehrlichen plumpen Deutschen schon lange durchschaut sind. — Es ist an der Zeit dem freisinnigen Wien eueren Dank abzustatten, daß die Vorkämpferin eurer Freiheit als ihr von Windischgrätz bedroht ward, mit Wort und Schrift euch vertheidigte, und selbst den Sieg aus eueres Bedrückers Hand verächtlich zurückwies — Ihr lohnt es, wie es euch ziemt — durch euere Verbindung mit den Unterdrückern durch Lüge und Entstellung der Thatsachen durch Verläumdung unserer gerechten heiligen Nothwehr. — Es ist eine schöne Sache um czechische Dankbarkeit, und die Geschichte der jede Stunde unserer Gegenwart angehört, wird euch nach Verdienst richten.

Einige eurerer Führer, Vertreter eurerer Nation auf dem Reichstage, Korridoren des Absolutismus, haben in feiger Flucht sich überstürzt und um ihre Erbarmlichkeit zu beschönigen sie überbiehen sich nun in widersinniger Entstellung unserer Ereignisse. Die Reichsversammlung die glänzend in dem brausenden Sturme ihre Würde bewahrt, und die letzte Stütze der zerfallenden Monarchie bildet, wird von diesen eckelhafsten Feiglingen in Prag als gesprengt dargestellt. — Es soll in die Reitschule, wo nach ihrer Aussage nur eine kleine Fraction der äußersten Linken noch Sitzung hält, bewaffnetes Volk eingebracht, Leben und Eigenthum bedroht sein — so sprechen diese Ausreißer in Prag und stacheln in ihrem blinden Haße das Volk den Czechen gegen deutsche und magyarische Freiheit auf — sprechen mit gleisnerischen Redefloskeln von Gleichberechtigung der Nationalitäten, während sie auf den Trümmern einer gefallenen Monarchie die Oberherrschaft des panslawischen Reiches zu begründen, und jede andere Nationalität zu unterdrücken suchen. Wir wissen, daß sie mit lüsterne Augen nach Olmütz blicken, wo der verführte Monarch Hof hält, und seine Soldner gegen Wien absendet, das zweimal verrathen ihm doch bis nun noch immer Liebe und Treue bewahrte, und können nur die Verblendung der Dynastie beklagen, die ein Spielball einer ruchlosen Partei, selbstmörderisch ihr Verderben heraufbeschwört.

Vor unseren Wällen steht der Feind, alt und jung folgt dem Waffenrufe, und doch kann jedes Kind inmitten der bewaffneten Scharen sorglos seinen Vater besuchen, jedes Weib sicher in finsterner Nacht ihren Gatten an die fernsten Ecken Erfrischung bringen. — Die Läden und Gasthäuser sind geöffnet, Frauen, Kinder und Greise besehen sich die jubelnden Freischaren, die an die Linien ziehen. Unbekannte reichen sich herzlich die Hände. — Niemand, welcher Partei er angehört, wird beleidigt, jeder Schwache geschützt, der Hülflose unterstützt, der kranke Feind gepflegt, den Anordnungen freudig gehorcht, dieß ist unsere Anarchie die jene czechischen Auswürflinge unserer Reichsversammlung, in Prag verkünden. — Mit- und Nachwelt möge richten zwischen uns und unseren Feinden!

L. Hank.

Reichstagsitzung vom 15. Morgens.

Von Laszanski ist eine telegraphische Depesche eingelaufen. Er zeigt an, daß der Kaiser am 14. um 4 Uhr Nachmittags in Olmütz eingetroffen sei, und von der Bevölkerung „mit Jubel“ aufgenommen worden sei. Der allerhöchste Wagen „sei von Menschen gezogen worden.“

Privatnachrichten zu Folge reducirt sich aber dieser Jubel auf ein gemachtes Minimum; die Thatsache, daß Menschen statt Rosse den allerhöchsten Wagen in die Stadt gezogen, ist allerdings richtig. Die Zahl dieser Zugmenschen wird aber auf 30 angegeben, und bemerkt, daß dieselben keineswegs auf der Basis der Intelligenz und des Besitzes zu diesem Amte gewählt werden konnten.

Schufelka liest einige Adressen aus Deutschböhmen vor. Im Gegensatz zu den verhafteten Kamarilla-Wühlereien betheuern die wackern Deutschböhmen mit Gut und Blut zu dem Reichstage stehen zu wollen.

Mehrere Abgeordnete lesen Zeitungsartikel vor aus Böhmen, worin der Reichstag und die Sache der Freiheit mit den schändlichsten Lügen beworfen wird.

Zimmer verliest einen solchen Artikel worin gesagt wird, daß die Wiener Garden mit geladenen Gewehren in den Reichstag gekommen und gegen die czechischen Deputirten angelegt haben. Er trägt darauf an, daß der Reichstag solchen Lügen, die trotz ihrer Abenteuerlichkeit bei Manchen Glauben finden könnten, mit einer offenen Erklärung entgegen trete.

Smolka macht darauf aufmerksam, daß die Handgreiflichkeit dieser Lüge um so klarer in die Augen falle, da es bekannt ist, daß Niemand mit Waffen in das Haus gelassen wird.

Borrosch hält es mit der Würde des Reichstages unvereinbar, solchen Lügen entgegenzutreten und sich in eine Zeitungs polemik einzulassen, hingegen trage er darauf an, daß aus den Reichstagsprotokollen eine genaue Darstellung der Ereignisse seit 6. October verfaßt und durch den Druck verbreitet werde, damit eine wahrheitsgetreue Schilderung dieser Geschehnisse in die Provinzen komme.

Schufelka ist der Meinung, daß der Reichstag da sei, Geschichte zu machen und nicht zu schreiben. — Dies Geschäft müsse man jenen überlassen, die dazu berufen. Uebrigens bestehe neben jener Lügenpresse noch eine andere, geachtete, der Freiheit dienende; diese wird schon dafür Sorge tragen, daß der Wahrheit ihr Recht werde; er trage also darauf an, diesen Gegenstand ganz fallen zu lassen. Vom Präsidenten befragt erklärt sich die Versammlung mit der Ansicht Schufelkas einverstanden.

Zimmer trägt darauf an, das im Vorstandsbureau mit dem Erpräsidenten am 6. aufgenommene Protokoll durch den Druck zu veröffentlichen, damit man, da dieses Protokoll im Sturmesdrange dieses Tages nicht vorgelesen wurde, auch hierüber die Wahrheit erfahre. Angenommen.

Pillersdorf trägt darauf an, die Gesetzworschläge, die vor dem 6. October an der Tagesordnung waren, wieder in Beratung zu nehmen.

Es wird beschlossen, daß die Grundrechte sogleich am folgenden Morgen in den Abtheilungen berathen werden.

(Sitzung vom 16. 4 Uhr Nachmittags.)

Der Präsident Smolka zeigt an, daß heute 216 Quittungen von Abgeordneten zu Bezügen ihrer Diäten vorgelegt haben. Er dankt den Abgeordneten für

ihren bisherigen Eifer zur Rettung der bedrohten Freiheit, und ermahnt sie auf ihren Posten weiter auszuharren.

Schuselka erstatter Bericht.

Aus Olmütz ist eine telegraphische Depesche eingelaufen.

Am 15. 6 Uhr Nachmittag hatte die Deputation, die mit der Porrosch'schen Adresse abgegangen, Audienz beim Kaiser.

Der Kaiser erwiederte ungefähr Folgendes: „Aus der mir überreichten Adresse ersehe ich mit Vergnügen, daß der Reichstag das Gesamtwohl der Monarchie anstrebe, ich zolle seinen Bemühungen meine volle Anerkennung und werde dahin wirken, daß der Reichstag seine Berathungen in Ruhe fortsetzen könne.“

Diese Antwort läßt viele Deutungen zu, sie geht auf den Inhalt die Adresse gar nicht ein; sie ist wohl gnädiger als die früheren Antworten und Nicht-Antworten — aber sie ändert an den Sachlage gar nichts. Will die Kamarilla wieder einlenken, oder nur Zeit gewinnen?

Es ist jedenfalls klug, das letztere anzunehmen und sich nicht einer Thauwetterstimmung zu überlassen, die zu unserm Verderben ausschlagen müßte.

Von Leimeritz, Konoda, Plessow (in Galizien) sind Adressen an den Reichstag eingelaufen. In allen diesen stellen sich Volkswehr und Bewohner ganzer Kreise dem Reichstag zur Verfügung.

Das ungarische Heer steht noch bei Bruck auf ungarischem Boden. A—st, (Fortsetzung folgt.)

Wien. Die beglaubigste Geschichte ist Jahrtausende alt und reich an Treulosigkeit; aber die Treulosigkeit, die an uns geübt wird, der Verrath, mit dem wir von allen Seiten umspinnen sind, haben nie und nirgends ihres Gleichniß das Wort des Kaisers nicht heilig, wie jedes Mannes Wort? — Er hat es aber gegeben; wenn Ihr saget, gedrängt, so mag es gelten, aber nicht von den Menschen, sondern von der Wucht der Ereignisse, von der Macht der Zeit, der alle sterblichen Machthaber weichen müssen. — Und der Kaiser hat sein gegebenes Wort wiederholt, feierlich wiederholt, aus weiter Ferne, wohin ihn die Feinde der Freiheit entführt, aus einem Orte, wo von Drängen oder Zwang gar nicht die Rede sein konnte. Er hat also sein gegebenes Wort frei und freiwillig wiederholt. Er ist wiedergekehrt in die Hauptstadt, aber sein Wiederkehr hat nicht Segen gebracht. Wir wollen nicht den unschuldigen Kaiser anklagen, aber es ist offenbar, daß die Feinde der Freiheit ihm selbst zur Rückkehr gerathen, weil sie hofften, hier, im Mittelpunkte des ganzen Staates, ihre Ränke besser schmieden zu können. Sie haben es getroffen; ihre Wiederkehr ist zum Fluche geworden, sie hat edles Blut gekostet. Was geschehen ist, wissen wir Alle; warum es geschehen ist, ahnen wir wenigstens, wenn wir gleich die ägyptische Nacht des Verraths noch nicht ganz durchschauen können. Eines erkennen wir ebenfalls Alle — daß unsere Feinde ihre Rechnung schlecht gemacht. Sie haben einen Factor außer Acht gelassen, an den in dieser Kraft zu glauben wir selbst nicht wagten — ich meine den Muth der Bevölkerung Wiens. Die tapferen Polen haben den Heldennuth gepriesen, den die Männer von Wien am 6. October bewährt, nicht bloß in standhafter Vertheidigung, sondern in beharrlichem Angriff, als es galt, sich Waffen zu erobern zum bevorstehenden Kampfe, nachdem die Pläne der Reaction bloßgestellt waren. Der 6. October wird noch viel verleumdet werden wegen des Eines gräßlichen Opfers, das ich beklage — aber ich frage, zählen denn alle jene blutigen Opfer, die durch diesen Eines Mann gefallen sind, gar nichts gegen diesen Eines Mann? — zählt man denn nur, wenn man General, Excellenz, Graf und Minister ist? — hat man als solcher einen Freibrief, zu thun, was man will? — Darf man als solcher das Wort des Kaisers in den Koch treten, wie dieser Mann gethan hat, und die, mit welchen er verschworen war, noch thun? —

Der Kaiser hatte den Ungarn sein Wort gegeben, wie uns; er hatte es ihnen zu halten, wie uns — es ist ihnen gebrochen worden, wie uns. Man hat den Kaiser noch einmal entfernt. Er reißt, umringt von Bewaffneten, mehr um ihn vom Volke, als das Volk von ihm ferne zu halten; man behandelt die Abgeordneten des Volkes, die der Kaiser selbst berufen hat, auf eine schmähliche Weise, man gestattet ihnen nicht einmal, mit ihm zu sprechen. — Wo soll das hinaus? — Ist es Zuversicht oder Uebermuth, oder ist es darauf angelegt, Schwache einzuschüchtern? — Mich dünkt, es ist ganz dazu gemacht, zu reizen und auch dem Blödsichtigsten die Augen zu öffnen.

Der Wiederhersteller von Ruhe und Ordnung, welcher der Anarchie steuern soll, steht mit seinen räuberischen Horden vor Wien — aber Wien fürchtet ihn nicht. In dem Manifeste, welches auf dem Wege des Kaisers vertheilt wird, verspricht man die Aufrechthaltung aller Errungenschaften; aber man verkündet Standrecht, man entwaffnet die Nationalgarde, wo ihre Bestimmung nicht zusage, und der Ban von Croatien, der in Oesterreich nichts zu thun hat, thut in den Umgebungen Wiens dasselbe. — Die Nationalgarde, d. h. die Volkswehr, ist aber die erste unserer Errungenschaften, sowohl der Zeit als dem Werthe nach, sie ist der Schlüsselstein und die Bürgschaft aller andern, und sie ist diejenige, von der man nicht sagen kann, daß sie in irgend einer Weise erzwungen, denn wir waren ohne Waffen am 13. März, der Kaiser hat sie uns selbst in die Hände gegeben. Und wir können laut sagen, Angesichts Gottes und der Menschen, daß wir sie nicht gegen ihn, nur gegen unsere Feinde, seine falschen Rathgeber und ihre Werkzeuge gebraucht.

Es dauert nun schon lange und es scheint, als wolle die Entscheidung noch zögern. Die Muthigen verläßt die Geduld, die minder Starken der Muth. Aber man harre nur aus; ein großes Gut ist nicht um kleinen Preis gewonnen. Ich bekenne es laut, ich finde seit Jahren eine Fügung in den Ereignissen, die ich alle nach Einem Ziele drängen sehe. Ich finde diese Fügung in allen denkwürdigen Tagen unserer Revolution; wir hätten am 26. Mai nicht einen Sieg wie am 6. October errungen. Ich blicke darum mit Zuversicht in die Tage, die da kommen werden; die Tage, die jetzt verloren scheinen, sind nicht verloren, denn in dieser Frist, die dem blutigen Kampfe gestellt wird, hat vielleicht die Wahrheit den Bau der Lüge bereits untergraben und dem Einsturze nahe gebracht. Wir haben ja nicht bloß die Waffen und den Todesmuth unserer Männer und Jünglinge für uns, wir haben für uns auch die Wahrheit und die Gerechtigkeit, wir haben für uns die Macht der Zeit; wir haben für uns nicht bloß die Macht der Arme, sondern auch die der Geister, uns gegenüber ist nur die Lüge, ist nur der Zorn über gebrochene Willkür. Also Muth und Beharrung! Ein guter Geist, der Geist der Freiheit, wacht und waltet über uns — aber er hilft uns nur, wenn wir selbst uns helfen — also helfen wir uns — Einer für Alle und Alle für Einen!

Wintersberg.

B. u. M. B. 11. October 1848. Die Aufregung von Wien aus hat sich über's ganze Land verbreitet, man ist gerüstet zum Landstürme und harret nur noch auf den Ruf der Deputirten. Hausenweise stehen die Leute, fragen, schreien; gearbeitet wird wenig; aber Kugeln gegossen, Patronen gemacht, kurz man ist schlagsfertig; aber die Deputirten sprechen weder beruhigend, noch auffordernd an die Wähler; ein Ruf und das ganze Viertel ist auf den Beinen; ich hätte nie solke Rührigkeit diesem Volke zugetraut. Hier bekommt jeder Garde 30 scharfe Patronen. — Die Fahnenweihe am 8. d. M. ist gut ausgefallen, und die Wiener Vorgänge gaben ihr einen ernsten Anstrich; nur sandten die Garden von Gausdorf, Habres, Mailberg, Obriß Ordonanzen, daß sie nicht kommen können, weil sie eben das polnische Regiment, was in Znaim bereits geraubt und geplündert, in Quartier bekamen; sie traten energisch auf, hinderten ihren Abzug, bis der Hauptmann Schadenersag für die ruinirten Weingarten leistete, und zu Hollabrunn verweigerte man am folgenden Tage das Quartier, mußten nach 2 Stunden Raft im Freien wieder fort, man fürchtet sich nicht mehr. Am Sonntag (8. Octob.) Abends 10 Uhr ritten 52 Husaren mit einem Rittmeister an die ungarische Grenze hier durch, sie nahmen durchwegs Vortheil mit, die sie gut bezahlten, desgleichen eine Truppe gleichzeitig durch Aspersdorf. Bravo!

Einige Wiener Garden sind hier, man gedenkt diese Feiglinge abzuschieben.

Der Kaiser war gestern Nacht in Pulkau im Pfarrhose, heute in Znaim! dann Olmütz, — dann — Rußland. Der Volkskaiser flieht, wenn 1000 gemordet werden, er ist für die Flucht permanent, die Gefahr permanent, der Reichstag permanent, der Sturm permanent! Schöne Permanenzen das!

Also der Deputirte soll (wenn es nöthig ist) rufen: „Auf!“ und Alles wird folgen. Gemeinstinger.

Lin z, am 14. October 1848. Placate auf Placate erscheinen an den Straßenecken, welche die hiesige Nationalgarde zum brüderlichen Hilfszug nach

nach Wien aneifern, aber unser Commandant der Garde, Baron Grammont, ist nicht aus seiner feigen Erstarrung aufzurütteln. Ueberall begegnet man Verrath an der Volkssache, vom Präsidenten angefangen bis zum untersten Gewalthaber. Anstatt den Volksgeist aufzufrischen, was doch wahrhaftig so Noth thäte, sucht man ihn von Oben niederzuhalten, und der Trägheit noch ein Kopfstücken unterzuschieben. Aber dieß ist die traurige Frucht der ministeriellen Versäumnisse, denn schon seit Monaten hätte man die bisherigen Machthaber aus der Schule Metternich's emfern, und sie durch Männer der Neuzeit ersetzen sollen. Jetzt nun drücken sie wie ein Alp den Volksgeist nieder und lähmen Tausende von Händen, die sich sonst bei dem kleinsten Winke von Oben gerne und freudig für die Sache der Freiheit erheben würden. Möchte doch dieser Fehler von dem reichstädtlichen Ausschusse so schnell wie möglich gut gemacht werden, denn die Zeit ist gekommen, wo es energischer Thaten bedarf, um die Errungenschaften unserer deutschen Revolution zu retten. Noch ist die Macht der Camarilla nicht gebrochen, sie sammelt nur frische Kräfte zu einem neuen, vielleicht noch stärkeren Schlag, und kaum täuscht mich die Ahnung, daß noch Charaktere von Stahl und Eisen, wie der eines Danton, aufzutauchen werden, um den feigen Verrath vom Haupte des geängstigten Volkes abzuwenden.

Wie ich so eben höre, soll es endlich doch dem energischen Auftreten einiger Gardisten gelungen sein, unsern Hrn. Commandanten, der lieber den Sieg auf einer anderen Seite sähe, aus seiner wohlberechneten Trägheit aufzurütteln. Es soll heute noch ein Aufruf vom Commando aus an die Garde ergehen, und so dürften denn am 16. d. Abends bei 150 — 200 Gardisten in Wien eintreffen. Ach Gott gebe es, daß nicht die ewige Schmach auf unsere Stadt falle in dieser entscheidenden Krisis, wo in Wien um Deutschlands Freiheit und Einheit die Würfel fallen, nicht gethan, sondern feige zugesehen zu haben.

II. Graz. Am Morgen des 11. langte mittelst telegraphischer Depeschen die Nachricht ein, daß Jellasich vor Wien stehe. Der demokratische Verein setzte sich sogleich in Thätigkeit, verlangte vom Gouverneur die Bewaffnung der Arbeiter und Ausbietung des Landsturmes. Wickenburg, dem energischen Auftreten der demokratischen Vereine und dem Drange der Umstände weichend, mußte — bewilligen. Am Schloßberg wurden 12 Kanonenschüsse gelöst und mit allen Glocken der Stadt gestürzt, das Zeughaus wurde geöffnet und den sich meldenden Arbeitern Gewehre ausgefolgt. Der demokratische Verein ließ gleich einen Aufruf anschlagen, und sandte mit Vollmachten versehen Commissäre auf's Land. Dem guten Herrn Gouverneur Mathias Constantin Grafen v. Wickenburg fing die Geschichte bald an zu reuen, und es wurden im Einverständnis mit dem Nationalgarde-Ober-Commando, welches der k. k. General Herr Pirker als Nebenbeschäftigung versteht, die Garden an die Linien der Stadt mit dem Auftrage geschickt, die in Folge der Alarmirung für den Landsturm zuziehenden Bauern zurückzuweisen, weil der Reichstag durch telegraphische Depesche nur einen Succurs von Garden begehrt habe. Wieder mußte eine Deputation sich zum Mathias Constantin Grafen v. Wickenburg begeben, um die Aufhebung dieses Befehles zu erwirken. Die Stadt war in großer Aufregung, die Gewölbe alle geschlossen, die Garden versammelten sich auf ihren Plätzen und der Obercommandant erklärte, daß, wenn eine beträchtliche Anzahl Garden nach Wien ziehen wolle, so werde er sich an ihre Spitze stellen, sie nach Wien führen und für die Reisebeförderung und den Unterhalt gehörige Sorge tragen. Die Bogen der Demokratie gingen hoch, jetzt wurde den schwarzgelben Unken in ihren Pfügen etwas kälbern zu Muth und sie verstummten. Der Gouverneur übrigens, ein guter Freund Jellasich's, welchem laut der aufgefundenen und veröffentlichten Briefe durch ihn freundschaftliche Sendungen von Waffen, Munition &c. zutamen, ist nun zum Spaß unter die Demokraten gegangen. Nachdem er sich vor ein Paar Tage mit einem Comité von Männern umgab, deren Mehrheit dem öffentlichen Vertrauen nur höhrend gegenüberstand, überließ nun der hohe Herr den Demokraten selbst die Wahl jener Männer, welche ihn in diesen kritischen, selbst Gouverneuren gefährlichen Momenten mit ihrem Rathe unterstützen sollen. Ja, die Bogen der Demokratie gehen hoch!

Nun vertauschte auch Ihr treuer Correspondent die Feder mit dem Schwerte,

auch mit diesem für die Freiheit zu kämpfen, und die geschriebenen Freiheitshymnen in ertönende Musik zu setzen.

Ein Theil der Arbeiter fuhr bereits mit dem Abend-Train ab, und der übrige Theil nebst Garden und Legionisten folgten am 12. mit dem Früh-Train unter Anführung des Ober-Commandanten, welcher uns in k. k. Generaluniform zu begleiten die Gnade hatte. Wir wurden unterwegs überall mit Jubel begrüßt, und trafen in Mürzzuschlag bei 1000 Berg- und Eisenbahnarbeiter, welche hier Waffen erwarteten und sich dem Zuge anschließen wollten. Da sich, wie schon bemerkt, der k. k. Herr General Pirker mit den Nationalgarde-Angelegenheiten, d. i. mit der Sache des Volkes, der Demokratie nur nebenbei beschäftigt, so war auch nicht zu erwarten, daß er sich in dieser Angelegenheit anders, als ganz unthätig und indifferent benahm.

Ja es kümmerte ihn gar nicht, daß ein Duzend Brucker Garden, welche sich uns anschlossen, wieder zurückkehrten, weil dem Hrn. General nicht beliebt, für deren Beförderung über den Semmering die geringste Sorge zu tragen, während wir doch alle mit Vorspannwagen nach Glocknitz transportirt wurden, wo wir mit den Tags vorher von Graz abmarschirten Arbeitern zusammentrafen und eine imponirende Masse von beiläufig 700 Mann bildeten.

Herr General Pirker erklärte ferner, daß er uns friedlich nach Wien führen wolle, weshalb er sich in den Generalspalacet geworfen habe, um mittelst Extrazug zu den Vorposten Jellasich's zu gelangen. Dort mit dem Commandanten zu parlamentiren und den friedlichen Durchzug zu erwirken. Wir umgaben den Herrn General jedoch mit einem kleinen Sicherheits-Comité, welches ihn befragte, was er thun werde, wenn man uns friedlich nicht durchlassen wolle? Dann meinte der Herr General, sei seine Mission zu Ende, und er kehre nach Graz zurück. Wir aber erklärten ihm ganz entschieden, daß wir uns im letzteren Falle durchhauen würden. Das dürfte die jellasichfreundliche Gesinnung des k. k. Hrn. Generalen etwas agitirt haben, und er zog es vor, in Mödling, bis wohin wir mit der Eisenbahn fuhren, abzufahren, und ohne der Truppe, deren Führung er übernommen, ein Wort zu sagen, nach Graz zurückzukehren: die Entrüstung über ein solch verrätherisches Benehmen war allgemein, und ich bin von allen hier anwesenden Steirern, an welchen dieser schändliche Verrath geübt wurde, ermächtigt, den Hrn. Pirker aufzufordern, daß er sich seines höchst zweideutigen, wenn nicht verrätherischen Benehmens wegen standhaft rechtfertige, widrigens wir ihn für moralisch todt und als Garde unmöglich erklären.

Kalwanz in Obersteiermark. Es kam mir vor Kurzem eine an die Reichsversammlung gerichtete Petition in die Hände, die den Namen eines teuflisch frechen Mafwerks verdient.

In voriger Woche wurde angefangen, Unterschriften zu sammeln, welche zwar von den wenigen vernünftigen Landbewohnern verweigert — von der dummen Mehrzahl aber durch zahllose Hänke erreicht wurden; unsere Pfaffen und ihre Satelliten bedienen sich der bekanntlich auch in Italien abgenützten Vorspielung, daß man der römisch-katholischen Religion den Garaus machen wolle. Auch sind viele Leute durch Grobheiten und Arreste von Herrschaften und Kreisämtern daran gewöhnt worden, Alles zu unterschreiben, was ein geistlicher oder weltlicher Vorgesetzter fordert.

Nach meiner Ihnen unvorgreiflichen Meinung dürfte die Absicht und gehoffte Wirkung der unverschämten Petition dadurch schon im Voraus vereitelt worden, wenn solche unverzüglich noch vor ihrer Einlagerung bei dem Reichstage in öffentlichen Blättern bekannt gemacht und gebührend beleuchtet würde.

Die Schullehrer, an welche das bezeichnete Schandblatt von den Schuldistriktsaufsehern (Dechanten) mit besonderen Umlaufschreiben gelangte, mußten gegen ihren Willen, lediglich aus Gehorsam und Unterthänigkeit unterschreiben, daher ließ mich heute Einer derselben um Veranlassung einer Protestation ersuchen.

Für den Fall, als Sie etwa von meinen gegenwärtigen Mittheilungen einen Gebrauch machen wollen, bitte ich Sie um Beobachtung einer solchen Vorsicht und Klugheit, daß ja nicht errathen oder erspähet werden könne, von Wem und von wo Sie die Nachrichten erhielten; denn ich will in öffentlichen Blättern durchaus nicht früher erscheinen oder wahrgenommen werden, als meine mit den

nöthigen Beweisen versehen Darstellung aller mir in den Jahren 1833—1837, dann 1845—1848 zugefügten Gesehwidrigkeiten.

In dem Märktchen Mautten vegetiren noch gegenwärtig 5 Ligorianer, denen die steiermärkischen Cameralbehörden die Wohnung im Kloster um einen jährlichen Zins von 6 fl. C.M. per Mann bewilligt haben.

Akios. Prag, am 12. Octbr. Was ich im letzten Briefe vorhergesagt: Alles hänge von der Sprache der hierher geflüchteten Deputirten ab — ist getreulich in Erfüllung gegangen. Das bisher schwankende Urtheil der Prager ist nun in ein stabiles übergegangen. Kaum vermag ich vor Entrüstung jene Ruhe zu gewinnen, die doch einem Correspondenten in dieser aufgeregten Zeit so nothwendig ist. Aber um diese Entrüstung zu rechtfertigen, bedarf es nur zweier Worte:

„Prag Windischgräz.“

Windischgräz hat eine große Rolle zu spielen, und wird noch ein großer Mann werden, sagt man hier: und die „Gutgesinnten“ sehen in ihm den rettenden Engel vor Anarchie und — Freiheit!? Man wünscht ihm Glück zum Bombardement von Wien! Ein schrecklich verblendetes Volk die Böhmen! Aber die schwere Verantwortung der Folgen dieser Gesinnungsäußerungen fällt auf das Haupt Strobach's und der übrigen hier (bereits 30) anwesenden czechischen Deputirten. Diese Herren haben sich bereits so vergallopirt, daß die Rückkehr in den Reichstag schon unmöglich geworden ist. Aber noch ist ganz Prag nicht in den Sumpf dieser Lynchpolitik versunken, noch haben wir auf echte Demokraten zu zählen, die die Sache vom rechten Standpunkte beurtheilen — leider sind es nur Wenige — es ist dieß ein großer Theil der deutschen Bevölkerung Prag's, viele Mitglieder der Slovanska lipa, und die Majorität der anwesenden Studenten. Die fünf Deputirten des Studentenausschusses, die nach Wien abgegangen, und gestern von dort wieder zurückgekehrt waren, waren entzückt von Wiens Helldenmuth, und vertheidigten mit einem wahren Feuereifer die letzten Ereignisse Wiens. Offen und laut sagten sie ihre Meinung, daß die czechischen Deputirten auf eine schimpfliche Art den Reichstag im entscheidendsten Momente verlassen, trotz dem Terrorismus Nieger's, mit dem er Ihnen „Schweigen“ gebieten wollte. Dazu sei nur noch erwähnt — daß diese 5 Studenten zugleich die radikalsten Czechen sind. Die Deputation des Stadtrathes, die anfänglich die Meinung der Studenten-Deputirten theilte, änderte dieselbe in dem Momente, als sie den Kanonenboden des nach Loyalität lebenden Prag's betrat.

Diese kann man nur verachten.

Hawliczek haranguirt auf eine unedle Weise die Kleinsäcker, um ihren gewählten Deputirten Borrosch zurückzuberufen. Auf gleiche Weise agitirt man in Saaz gegen Löhner, und anderweitig noch gegen andere Reichstagsdeputirte. Wir hoffen, daß an dem guten, gesunden Sinne der Committenten diese entehrenden Manipulationen scheitern werden. Wohlbegründet wäre es aber, statt derjenigen Abgeordneten, die den Reichstag ohne Urlaub und ohne erheblichen Grund verlassen, neue zu wählen. Denn sie haben ihre heiligste Pflicht verlegt, die dahin lautet, den Reichstag in Wien um jeden Preis in solch bedrohlicher Zeit zu schützen und zu wahren. Ihre Flucht stellt sie nun den Angriffen einer volksfeindlichen Reaction bloß, und ist somit als eine schwere Unterlassungssünde zu erkennen.

Windischgräz hat, ehe er Prag verlassen, um mit seinen Truppen gegen Wien zu marschiren, folgende Proklamation erlassen, die wegen ihrer Artittrung merkwürdig ist:

An die Bewohner Böhmens! — Anarchie und deren gräßliche Folgen, die sich leider in Wien auf empörende Weise entwickelt haben, und alle Grundfesten einer geregelten Verfassung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterstehenden braven Truppen zum Schutze der geheiligten Person unsers Kaisers und zur Wahrung der Einheit der constitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen. — Der nun schon seit geraumer Zeit hier bestehende geregelte, friedliche Zustand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieser Hauptstadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die so bedauerlichen Juni-Ereignisse hauptsächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. — Ich verlasse daher diese Stadt und das Land mit dem festen Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr gestört werden; —

die Ehre und die Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß die mein Vertrauen nicht getäuscht werde. — Prag am 11. Octbr.

Fürst Windischgräz, commandirender General.

Das ist also die versprochene Widerrufung der Tiefverzweigten —! Fremder Einfluß führte die Junischrecken herbei? Welcher? Und dann der ergögliche Vorbehalt, der in diesem Geständnisse liegt, die Mitschuldigen einer auf eine günstigere Zeit verschobenen Abhandlung entgegenzuführen. In der That, das verräth Liebenswürdigkeit — es ist das Streicheln wie von einer Tigertage — das Lecken, wie von einer Löwenzunge — und dafür coquettirt der Slave mit ihm? — Man merkt, daß letzterer noch eine rauhe, für solche heimtückische Gunstbezeugungen wenig empfängliche Haut besitzt!

Frankfurt a. M. den 10. October. Das Protokoll wird verlesen und ohne Verbesserung angenommen. Hierauf verliest Zimmermann von Stuttgart einen Protest gegen das gestern angenommene Gesetz zum Schutze der Nationalversammlung; die Linke sagt er, sei nicht gesonnen durch ein solches Gesetz der deutschen Nation zu zeigen, wie leichtsinnig man ihr wieder zu nehmen bereit sei, was sie sich kaum erst errungen hat; Versammlungsrecht, Pressfreiheit u. s. w. werde durch das genannte Gesetz eingeschränkt und gefährdet, und dazu könne die Linke zur Ehre ihrer Wähler die Hand nicht bieten. Dieser Erklärung rückte der unvermeidliche Herr v. Vinke auf den Hals und deducirte mit vieler Geläufigkeit wie gewöhnlich, es sei bisher parlamentarischer Gebrauch gewesen, Protesterklärungen zu Protokoll zu geben, nicht aber Proteste als selbstständige Actenstücke aufzuführen, worin Beschlüsse der Majorität, also der Nationalversammlung selbst, kritisiert und in den Augen der deutschen Nation herabgesetzt würden. Er beantragt daher, eine Commission niederzusetzen, welche eine Kritik dieser Kritik über das Schutzesgesetz liefern und zugleich auf Mittel zu denken, wie im Parlamente endlich wieder parlamentarischer Takt herzustellen sei; die gewöhnliche Geschäftsordnung sei nicht mehr Meister genug, dem burlesken Sturm und Drange der Linken gegenüber, bei jeder Gelegenheit breche sie über den Zaun der Ordnung durch Dick und Dünn. Herr v. Vinke fällt aber mit einer Unterstüßung von drei Mann hoch glänzend durch und kriegt als Antwort einen zweiten Protest der Linken zum verkosten, der im Texte dem vorhergehenden wenig nachgab. Hierauf 1 Austritts- und 7 Eintrittsmeldungen, letztere nennen unter andern auch Fröbel, den bekannten Demokraten. Nach Verlesung neuer Flottenbeiträge und der Erledigung einer Petition aus Niedersachsen um Beistand in Erbschaftsangelegenheiten, geht die Nationalversammlung zur Tagesordnung über, und zwar zur Berathung der §§. 30, 31 und 32 des Artikels 7 der Grundrechte. Sie lauten: die Besteuerung (Staats- und Gemeindefasten) soll so geordnet werden, daß die Bevorzugung einzelner Stände und Güter aufhört. Aller Lebensverband soll gelöst werden; in welcher Art, bestimmt die Landesgesetzgebung. Die Vergrößerung bestehender und die Stiftung neuer Familiensideicommissen ist untersagt, die bestehenden können durch Familienbeschluß aufgehoben oder abgeändert werden. Das gibt wieder Gelegenheit, seine Pappenhaimer kennen zu lernen. Wie aus dunkler Höhle steigen unheimliche Redner auf die Bühne, um für das Höllewerk der Feudalverhältnisse, für das Fegefeuer der Fideicommissen, kurz für den ganzen Höllebreugel solcher faden Rechtsverhältnisse eine Lanze zu brechen. Dagegen fehlt es auch nicht an manchem Erzengel Michael von der Linken und selbst vom linken Centrum, welcher die Verfester mittelalterlicher Tyrannenwirtschaft in den Sand wirft. Uebermorgen soll die Abstimmung über die oben bezeichneten §§. mit der Legion ihrer Amendements Statt finden. Es wird sich zeigen, wie groß die Anzahl derer ist, welche im Namen ihrer 50,000 Wähler an den politischen Leichnam der angeführten Vorrechte ihren galbanischen Versuch zu machen sich unterstehen werden. — Ich muß Ihnen mittheilen, daß die Commission, welche beauftragt war, die Klage des Frankfurter Appellationsgerichtes gegen die Abgeordneten Ziz, Simon von Trier und Schöffel zu prüfen — zu Berstande gekommen ist und die Klage gelassen hat. Es mochte sie doch beunruhigt haben, daß sich von allen Seiten die größten Sympathien für die Angeklagten melden; namentlich hat Ziz eine Beifallsadresse von seinen gesammten Wählern erhalten, die offen genug Partei gegen seine Verfolger nimmt.

Vereinigtes Staaten von Deutschland. Frankfurt. Als Antwort auf die schändliche Anklage, die die überfremde Majorität der Nationalversammlung der Abgeordneten der Linken, welche auf der Pfingstwiefe gesprochen (worunter auch Zig), zuwerfen gewagt, haben von 296 Wahlmännern des Mainzer Wahlbezirks am 8. October über 200 eine Anerkennungsadresse an Zig, unterzeichnet, welche die heutige „Mainzer Zeitung“, das Organ der Demofraten, mittheilt.

Ueber das ominöse Gesetz zum Schutze der Nationalversammlung verlas am 10. October Zimmermann aus Stuttgart im Namen seiner und einer großen Zahl der Linken Folgendes:

Verwahrung. Wir Unterzeichnete verwahren uns vor unsern Wählern und vor der ganzen Nation gegen die durch das Gesetz vom 9. October geschehenen Eingriffe in die durch die Märzrevolution errungenen Volksrechte. Durch dieses Gesetz wird das Vereinsrecht auf einer Fläche von 78 Quadratmeilen, sogar auf den Territorien mehrerer selbstständigen Staaten unterdrückt, die Pressefreiheit durch harte Strafbestimmungen illusorisch gemacht, der Grundsatz der Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetze verlegt, die Bedeutung politischer Vergehen durch Zuchthausstrafe verkannt, ja nicht einmal werden Geschworenengerichte unbedingt vorgeschrieben. Diese Gründe und unser gekränktes Ehrgefühl bestimmen uns, diese Erklärung abzugeben und solche in das Protocoll niederzulegen. (D. 3.)

Berlin, 13. October. In der heutigen Vereinbarerverammlung wird eine königliche Botschaft, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, verlesen, worin um nochmalige Revision des Gesetzes ersucht und zugleich ein Regierungsentwurf vorgelegt wird, dessen § 1. lautet: „Die Todesstrafe ist, außer wenn ein Kriegs- oder Belagerungszustand stattfindet, abgeschafft.“ Er wird an die Centralabtheilung überwiesen. — Der gute König sorgt doch recht thätig für das Wohl seiner Völker, und wahrlich wir sind auch gegen Aufhebung der Todesstrafe, wie soll denn das Volk dann seiner Zeit mit seinen Berathern fertig werden?

Altenburg, 7. October. (Etwas zur Characteristik unseres Herrn Reichsverwesers). Sie wissen, daß wir eine Deputation nach Frankfurt geschickt haben, um gegen die Besetzung unseres Landes zu protestiren. Dieser Deputation hat der Reichsverweser folgende interessante Antwort gegeben: „Die nach Altenburg beorderten Truppen sind keine fremden, sondern einheimische, weil sie Truppen des einigen deutschen Reichs sind. Die militärische Besetzung Altenburgs ist keine volksfeindliche Maßregel. Es ist nicht wahr, daß das Volk diese Maßregel als volksfeindlich betrachtet. Das wird dem Volke nur von den Demagogen eingeredet, die nicht wollen, daß man Maßregeln gegen ihre anarchischen Bestrebungen trifft. Den Demagogen werde ich kräftig entgegengetreten; die Demagogie ist Anarchie und Lüderlichkeit, und das ist alles Streben der Demagogen.“ Auf eine Aeußerung eines Mitgliedes der Deputation über Militärübermuth, die neuesten Vorfälle in Mainz; und die Berichte darüber in den liberalen Zeitungen, bemerkte der Reichsverweser: „Ich erkenne keine liberalen Zeitungen an; ebenso keine liberalen Menschen.“ Nach meiner Ansicht gibt es nur gesetzmäßige Menschen und Wähler, die gesetzmäßigen Menschen, welche sich dem Gesetze unterwerfen, die Wähler oder Demagogen, welche nie ruhen, sondern Anarchie und Umsturz begehren.“ Wie wohl sind die Grundsätze der Reaction mit größerer Naivität ausgesprochen worden als hier. (D. 3.)

Köln, 11. October. In der neulich im Eiser'schen Saale abgehaltenen Volksversammlung, gaben die Mitglieder derselben bei der Erzählung von dem Tode Lohnowski's und Auerwald's Beifall zu erkennen. Hierauf wollte die deutsche Centralgewalt gerichtliche Untersuchung einleiten, wurde jedoch von dem Landgerichte zurückgewiesen. Der große Ketternich dürfte nächstens als Reichsprämier möglich werden!

Schweiz. Der Reichsgesandte in der Schweiz, Herr Franz Raveaux, hat einen von jenen salbungsvollen Schmerling'schen Hirtenbriefen, die seit der Frankfurter Centralanonade so zahlreich in Deutschland herumfliegen und von dem preussischen Staatsanzeiger so eifrig und schaffromm nachgebetet werden, auch an die Schweiz ergehen lassen. Pater Schmerling zeigt darin nicht wenig Lust auch die Schweiz ein kleinwenig zu schmälern, weil sie die armen deutschen Flüchtlinge, die doch dem frommen Pater zu seinem unsterblichen Ruhme verholfen haben — beherbergt habe.

Die Schweiz hat nun den Schmerlings geantwortet mit Würde und Entschiedenheit und Anstand, wie sie nur das stolze Gefühl einer guten Sache irgend einem Menschen, gegenüber von Unwürdigen, gibt.

Man muß nämlich wissen, daß die aus dem bundestäglichen Krokodillenei hervorgefrorene Reichspolizei nebst andern Tugenden noch die hat — strikt zu sein.

In der Antwortnote der Schweiz steht sich diese veranlaßt, ihr Bedauern auszudrücken, daß der Geschäftsverkehr des regenerirten (!) Deutschlands mit der Eidgenossenschaft auf eine so bedenkliche Weise eröffnet wurde, und daß nur die Achtung, welche der eidgenössischen Vorort von der Person des Reichsverwesers hat (vom einer Schmerling gewiß nicht), die Schweiz veranlassen kann, auf ein Actenstück einzugehen (es ist der Schmerling-mobilische Hirtenbrief), das seines Gleichen in dem Archive der Eidgenossenschaft nicht hat.

Schmerling - Wohl schimpft in seinem Hirtenbriefe über die Schweiz, und klagt sie der Mitschuld an den Aufständen in Deutschland an.

Die Schweiz antwortet: Wenn in einem Lande, das schon seit Monaten in feberhafter revolutionärer Aufregung ist, ohne daß man das geeignete Mittel gefunden, diese Aufregung zu beschwichtigen, wenn in diesem Lande zahlreiche Versammlungen ihre Sympathien für die Republik offen aussprechen, wenn man bald diese, bald jene Stadt in Belagerungsstand erklären muß, ohne daß dadurch an der Sache etwas geändert wird, wenn hier eine Fürstin aus ihrem Staate vertrieben wird, dort ein anderer Fürst mit seiner Regierung davongejagt wird, wenn in allen Theilen sich das Mißbehagen an den öffentlichen Zuständen deutlich kund gibt, und wenn nun unter solchen gesellschaftlichen Verhältnissen das Mißbehagen in einem Theile des Landes zur offenen That umschlägt: so ist es wirklich unerhört, ein solches vereinzelt Factum, dessen Verbindung mit einer Reihe ähnlicher Ursachen und Wirkungen klar vor Augen liegt, auf Rechnung eines Nachbarlandes setzen zu wollen, dessen Angehörige sich an dem Vorfalle in keiner Weise betheilig haben, und dem man es Dank wissen sollte, daß von ihm aus die Lohse nicht weiter angeschürt worden ist, welche die sociale Ordnung in ganz Deutschland zu verzehren droht.

Das Anfinnen übrigens, daß die Schweiz für Hrn. Schmerling die Polizei machen soll, wird mit Würde abgewiesen und die Note schließt mit den Worten:

„Die Schweizerische Nation will die Gebote des Völkerrechtes trenn und unentwegt halten; sie anerkennt für jedes Volk das Recht, seinen inneren Haushalt nach eigenem Ermessen und nach vorhandenen Bedürfnissen zu ordnen: ihre Glückwünsche begleiten jeden Staat, dem es gelingt, im Geiste der Freiheit und des Fortschrittes zu einem höheren politischen Dasein sich zu entwickeln. Die Schweizerische Nation wir dagegen aber auch fernerhin mit der nämlichen Entschiedenheit ihre Aufgabe zu erfüllen wissen, welche die Vorsehung ihr im europäischen Staatenysteme zugewiesen hat; sie wird festhalten an den Grundsätzen der Humanität und der Gerechtigkeit, wie sie hinwieder im Stande ist, jegliche Zumuthung abzuweisen, welche mit der Ehre der uralten Eidgenossenschaft und mit der Würde eines freien und selbstständigen Volkes im Widerspruche steht.“

Adresse des demokratischen Vereines in Breslau an das Central-Comité der freisinnigen Vereine in Wien.

Deutsche Männer, tapfere Brüder in Wien!

Der glorreiche Kampf, den Ihr gegen die im Finstern schleichende Reaction bestanden habt, hat nochmals die Möglichkeit herbeigeführt, daß sich das souveräne Volk aus den Reken der Camarilla Europas losreißen und seine Rechte und Freiheiten gegen seine Unterdrücker verteidigen kann.

Wir sind bereit, allen Euren Schritten in dieser Beziehung gegen diese nach Außen unmächtige, im Innern aber tyrannische Reaction zu folgen, und hoffen, daß die constituirende Versammlung in Berlin, sich eben so den Beschlüssen dieser freiheitsstößenden Gesellschaft, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenstellen werde, wenn solche zum Nachtheile des großen deutschen Vaterlandes ausfallen.

Neue Wahlen würdigerer Vertreter in Frankfurt, an die Stelle der dortigen 300 deutscher absoluter Kaiser erscheinen uns als das einzige Rettungsmittel des dem Untergange geweihten Volkes.

Wir wünschen Euch Glück zu dem Anfange im entscheidenden Siege, gegen das von der Camarilla angebahnte Pan Slaventhum, dessen Joch man Euch und uns auferlegen wollte. Wir gönnen jedem Slavenstamme seine Nationalität, und wünschen dessen Verbrüderung mit Deutschen, Magyaren, Italienern und Franzosen; können aber unmöglich die Unterdrückungsgelüste der pan slavischen Horden gegen Deutschland gutheißen. Wir danken Euch, für das mit freudigem, hohem Muthe gebrachte Opfer, und wünschen, daß wir Euch thatsächlich beistehen können, unter der deutschen Einigkeitsfahne.

Der allgemeine demokratische Landwehrverein für Breslau und Schlesien (2003 Mitglieder) und dessen Zweigvereine in Brieg, Däwig, Striegau, Schweidnitz, Liegnitz u.

Breslau, den 11. October 1848.

Der Präsident A. B. Bepse,
Baumeister, Ingenieur, Premier-Lieutenant
a. D.

(Die Unterschriften des Comité's und Ausschusses liegen ein.)

Ferner, daß ich, geistige Waffen, den roheren, des menschenmordenden Kampfes vorziehend, die gesammte Presse der Hauptstadt, des Vaterlandes, aller Culturstaaten des Welttheiles aufrufe, sich des Inhaltes meiner ersten Ansprache an Euer Excellenz zu bemächtigen.

Wien am 15. October 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Commandant.

Rundmachung.

Im Namen des Reichstages wird hiemit erklärt, daß der k. k. General-Major und Stadt-Commandant von Wien, Herr Matauscheck, sammt allen ihm unterstehenden k. k. Offizieren und dem Amts- und Dienstpersonale des Platz-Commando's, so wie alle militärischen Institute, unter den Schutz des Reichstages und des Volkes von Wien gestellt ist.

Wien am 14. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse.

(L. S.)

Dr. Fischhof, m. p. Obmann.

Franz Schuselka, m. p. Schriftführer.

Bekanntmachung.

Der Ober-Commandant der Nationalgarde Wiens und der Umgebung gibt an die Garden und mobilen Corps, so wie dem Publikum die erfreuliche Nachricht, daß der rühmlich bekannte General-Lieutenant Dem ihm in Leitung der strategischen Angelegenheiten zur Seite stehen wird.

Wien am 14. October 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Commandant.

Rundmachung.

über die Placate von Seite des gegenwärtigen Ober-Commando's.

Mitbürger! Der gefertigte Ober-Commandant hat es sich vom Antritte seines Amtes an zur heiligsten Pflicht gemacht, mit vollster Offenheit zu dem gesammten Publikum über sein Wirken zu sprechen. Diese seine Absicht ist an der Mangelhaftigkeit der Einrichtung theilweise verunglückt. An den wichtigsten Plätzen sind die von dem Ober-Commando bis nun zu verfaßten Placate nicht gesehen worden. Ich betraue Herrn Christian Bante mit der energischsten Ausführung dieser Maßregel. Sie ist eine Lebensfrage. Herr Bante ist dem Ober-Commando direct verantwortlich.

Wien am 15. October 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Commandant.

Rundmachung.

Damit während der Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse die abgehenden Posten noch vor Einbruch der Dämmerung die Linien und die nächste Umgebung Wiens passieren können, ist es nöthig, dieselben früher als bisher abzufertigen.

Zu diesem Zwecke wird die Aufgabe der Briefe und Fahrpostsendungen, insofern die Abfertigung der letzteren überhaupt möglich ist, für die Posten nach Mähren, Schlesien, Galizien und Böhmen um 4 Uhr, und für die Posten nach allen Richtungen um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Das Aufgabensamt für Briefe bleibt übrigens zur Bequemlichkeit des Publikums bis 6 Uhr Abends offen, wenn gleich die nach den obigen Schlußstunden aufgegebenen Briefe erst am darauffolgenden Tage abgefertigt werden.

Wien am 15. October 1848.

Vom k. k. Hofpostamte.

Rundmachung.

Die Verpflegung aller waffentragenden Mittellosen betreffend.

Mitbürger! Für eueren Unterhalt Sorge zu tragen, ist sowohl meiner Pflicht als meinem Billigkeits- und Gerechtigkeitsgeföhle die heiligste Angelegenheit. Ich kenne keine heiligere, und zwar deshalb, weil sie die Menschlichkeit ist; allein die Herren Bezirkschefs und Commandanten der selbstständigen Abtheilungen müssen mich in demselben Geiste der Pflicht und der Menschlichkeit thatkräftig unterstützen. Alle Arbeiten ohne Unterschied, große wie kleine, dringende wie unwichtige, ganz allein auszuführen, übersteige am Ende eines Menschen Kraft. Eine eiserne Gesundheit mühte brechen.

Ich befehle unter strengster Verantwortlichkeit der Commandanten, daß die nominativ verfaßten Gelderforderniß-Auffäge sämmtlich bis 9 Uhr Morgens in meinem Bureau eingelangt sein müssen. Um 9 Uhr endige ich diese Eingaben alle ohne Ausnahme. Eingaben, die später einlaufen, werden im Laufe des Tages unmöglich mehr berücksichtigt werden können.

Wien den 15. October 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Commandant.

Dringende Rundmachung.

Es schmerzt mich zu vernehmen, daß aus dem Umstande, weil gestern um 10 Uhr von St. Stephan Raketen-Signale aufstiegen, beunruhigende Gerüchte

urzel fassen konnten. Arger aller Alter und Stände! Ich beschwöre Euch, dem Ober-Commandanten unbedingt zu vertrauen. Der St. Stephansdom ist zur Beobachtung

der lagernden feindlichen Truppen ausschließlich von den mir empfohlenen Vertrauensmännern besetzt. Ich ganz allein gebe Befehle; Signale vom Thurme bei Tag oder Nacht dürfen Niemand beunruhigen, weil, wenn Grund hiezu vorhanden, ich solches dem Publikum mitzutheilen nicht unterlassen werde. Bloß strategische Gründe der äußersten Wichtigkeit, die ich Niemanden anvertrauen darf, können mir das Gegentheil aufnöthigen.

Neueste Nachricht.

Es ziehen sich große Truppenmassen der k. k. Armee in größerer und geringerer Nähe im Westen und Norden zusammen. Ich werde den Umständen gemäß handeln.

Wien am 15. October 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Commandant.

Rundmachung.

Die Mitglieder der gesammten Volkswehr, auf deren gutem Geiste, Eintracht und Ordnung das Schicksal Wiens und Oesterreichs ruht, werden hiemit seitens der Permanenz des hohen Reichstages in ihrem eigenen wie des gemeinsamen Vaterlandes Interesse aufgefordert, sich allen Anordnungen der Leiter der Volkswehr pünctlich zu unterziehen. Nur durch Unterordnung und aufopfernde Selbstverläugnung Aller kann das hohe Ziel, die Aufrechterhaltung und Bewahrung unserer constitutionellen Freiheiten erreicht werden. Die schwerste Verantwortung wie die Berachtung aller Gutgesinnten wird das Loos Jener seyn, welche aus Gleichgültigkeit oder absichtlicher Nachlässigkeit ihre Pflichten außer Acht lassen, und sich den Anordnungen der vom hohen Reichstager wie von dem Vertrauen der Bevölkerung an ihre Stelle gesetzten Führer widersetzen.

Wien den 15. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse.

Franz Schuselka,

provisorischer Obmann.

Bioland,

Schriftführer.

Aus der Vorstadt, am 14. October.

In Mariabilf geht es ziemlich lebhaft her, doch nicht in einem solchen Grade, wie auf der Wieden. Auch sind hier nirgends Barrikaden, ausgenommen die letzteren Gassen, rechts und links, an der Mariabilferstraße gegen die gleichnamige Linie zu. Diese ist sehr hoch verbarricadirt, und die Wälle sind besetzt mit Garden, Arbeitern und nicht sehr wenigen Soldaten.

Das letztere ist ein erfreuliches Zeichen, weil es die Ueberzeugung gewährt, daß auch hier in Bälde die Demokratie durchgreifen werde müssen. Die Soldaten, auch jene, die uns feindlich gegenüber stehen, sind wirklich sehr zu bedauern. Denn nun viele derselben die unferigen geworden sind, erfahren wir erst recht genau, unter welcher elender heuchlerischer Knechtschaft sie leiden, sogar deren Offiziers nicht ausgenommen. Ueber die Tendenzen des Volkes erhalten sie von Oben herab, denn jeder andere Weg hierzu ist auf das schärfste ihnen verpönt, die saubere Kunde, man wolle sie gänzlich ausrotten, über ihre Leichen den Kaiser vertreiben, und eine Republik einführen, in welcher die übrig Gebliebenen unter ihnen Sklaven des Civile werden sollen. In dieser Beziehung verschmähen die höchsten Officiere es aber keineswegs, an den Stolz des Soldaten zu appellieren. Es erscheint daher als heiligste Pflicht Jedermanns, der wie immer mit einem Militär verkehrt, diesem die ehrlichste hinreichendste Aufklärung geben zu müssen, damit er überzeugt werde, daß die Freiheit des Volkes auch ihm, als einem wesentlichen Bestandtheile desselben, zu Gute kommen solle.

Die beinahe knapp an die Vorstädte angrenzenden Dörfchen Fünfhauß, Sechshauß, Gaudenzdorf u. s. w. sollten aber wirklich einen größeren Schutz genießen; die Klagen über dessen Mangel hört man hier auf vielen Seiten. Haben die Croaten sich hier einmal festgesetzt, was ihnen nur zu leicht gelingen dürfte, so gewähren ihnen die Häuser daselbst einen ausgiebigen Schirm, von wo aus sie desto sicherer einen Handstreich gegen den Linienwall ausführen könnten. Hier, besonders aber in dem benachbarten Gumpendorf, nächst der sogenannten kleinen Linie, wo nicht einmal eine Kanone postirt ist, hegt man deshalb die verschiedenartigsten Vermuthungen eines gewiß gründlichen Verdachtes.

Ueber den Hof denkt man hier nicht mehr so humoristisch, als in den ersten beiden Tagen nach dessen Entfernung; während man damals wähnte, nun könnten der Reichstag und ehrliche Minister sich freier und volksfreundlicher bewegen, sieht man die Sachen jetzt aus einem ganz anderen

An Seine Excellenz den Banus von Croatien,
Baron Fellasi.

Auf die am heutigen Tage von Eurer Excellenz und dem Grafen Auersperg unterzeichnete Zuschrift, läßt der constituirende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuss Folgendes erklären:

Es ist eine Deputation abgegangen, um Se. Majestät zur Genehmigung und schleunigen Ausführung der in einer Reichstags-Adresse beantragten Friedensvorschläge zu bewegen.

In der sichern Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg dieses Schrittes und im Pflichtgeföhle der Vaterlandsliebe und Humanität, hat der Reichstag seinerseits bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte aufgeböten, um das kampflustige Volk von Wien und die aus den Provinzen zuströmenden Schaaren von offensiven Feindseligkeiten gegen die Truppen abzuhalten. Er wurde in diesem Streben gestern noch durch die mittelst telegraphischer Depesche eingelangte Kunde unterstützt, daß Seine Majestät der Reichstags-Deputation durch den Fürsten Lobkowitz die bestimmte Versicherung gegeben, die beiden vor Wien stehenden Commandanten würden nicht angreifen.

Allein die von Eurer Excellenz befohlene Entwaffnung der gesetzmäßig organisirten Nationalgarde der Dorfschaften, die drückenden Requisitionen, die Verhinderung der freien Passage, die Absperrung der Zufuhr von Lebensmitteln und die Besetzung der zum Bezirke der Hauptstadt gehörigen Dorfschaften stehen mit den wiederholten Friedensversicherungen der beiden Herren Commandanten und mit dem kaiserlichen Ausspruche in so grellem Widerspruche, daß der Reichstag gegen diese Maßregeln als gegen thätlich Feindselige auf's Entschiedenste protestirt.

Eure Excellenz stellen als erste Bedingung des Friedens auf, daß die Ungarn die Gränzen Oesterreichs nicht überschreiten, und sprechen dabei die Meinung aus, daß hierauf nur der Reichstag Einfluß nehmen könnte.

Der Reichstag hat die Ungarn nicht in's Land gerufen, und kann sie eben so wenig hinaus decretiren.

Der ungarische Reichstag hat uns die Anzeige gemacht, daß er dem ungarischen Heere den Befehl ertheilt, Eure Excellenz zu verfolgen, wohin Sie sich auch wenden mögen, und erst dann Halt zu machen, wenn Euer Excellenz entwaffnet wären.

Der Reichstag wiederholt daher, daß er kein anderes Mittel des Friedens kennt, als daß Euer Excellenz mit Ihren Truppen sogleich den Rückzug in die Heimath antreten, und der gesetlich bewaffneten Volkswehr der Umgebungen Wiens die Waffen zurückstellen. Geschieht dies, dann kann der Reichstag mit Berufung auf die Sr. Majestät vortragenen Friedensvorschläge, auch die ungarische Armee zum Stillstand auffordern.

Mit dieser Erklärung hat der Reichstag Alles gethan, was er thun konnte. Wird die von ihm ausgesprochene Bedingung nicht erfüllt, dann endet seine Friedensmacht, und es beginnt die Macht des Verhängnisses der unvermeidlichen Schlacht mit den Ungarn, deren Folgen diejenigen erwägen und verantworten müssen, welche diesen Zustand veranlaßt haben.

In Namen des Reichstages.

Vom Reichstags-Ausschusse:

Dr. Fischhof, Obmann.

Franz Schuselka, Schriftführer.

Wien, den 14. October 1848.

An Seine Excellenz den Banus von Croatien,
Baron Fellasi.

Euer Excellenz ist es bekannt, daß der hohe, nach der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aller deutsch-österreichischen Länder — wie ich mehr und mehr klar ersehe — souveräne Reichstag, in Anbetracht der, durch die Ereignisse des sechsten October hervorgerufenen außerordentlichen Ereignisse — Ereignisse, von Wiens vorhergesehen — mit dem Auftrage betraut worden, Sorge für die Vertheidigung der Hauptstadt Wien und Umgebung, so weit der Wirkungskreis des Wiener Nationalgarde-Obercommando reicht, in Vertheidigungszustand zu setzen.

Euer Excellenz dürfte es nicht minder bekannt sein, daß ich durch die Gewalt, welche die Geschichte und Verhängnisse des merkwürdigsten aller Jahre 1848 charakterisirt, aus der Einsamkeit eines fast einsiedlerischen Lebens — durch Berufung und Sanctionirung des hohen Ministeriums und des hohen Reichstags-Ausschusses, an die Spitze der Nationalgarde von Wien sammt den Umgebungen getreten bin.

Sollte bei dem bisher noch ungestörten Personenverkehr dieser Vorfälle Euer Excellenz unbekannt geblieben sein, so ist die Mittheilung desselben der erste Grund dieses meines Schreibens.

Das fernere Motto des Gelasses dieser Note an Euer Excellenz ist Folgendes:

Der Inhalt des, im Auftrage des Reichstages vom Reichstags-Ausschusse an Euer Excellenz unter dem 14. October erlassenen, und durch Placat der gesammten Bevölkerung veröffentlichten Schreibens, wäre schon als Privatmann nicht bloß der Ausdruck meiner persönlichen Ansicht, sondern auch meiner tiefsten Ueberzeugung gewesen.

Seit dem 13. Oct. — unterbrochen durch ein kurzes Interregnum — in den Centralpunkt der Geschäfte der Wiener Volkswehr gestellt, belehren mich in jeder Stunde, Organe der verbrüdereten Volkswehr aus allen Provinzen derauf

dem Reichstage durch den freien Volkswillen vertretenen Staaten, daß Euer Excellenz mit Ihren unterstehenden Armee-corps, trotz aller Versicherungen von friedlichen Absichten, als eine vollkommen feindliche Macht angesehen werden.

Euer Excellenz Erscheinen, mit Theilen eines aus Ungarn weichenden Heeres, sind der Gegenstand allgemeiner Befürchtung.

Aber nicht jener Befürchtung, welche die ihrer Errungenschaften sich bewusste Volkswehr der Hauptstadt Wien veranlassen könnte, rath- und thallos die Hände in den Schooß zu legen, und sich von dem Feldherrn einer Armee, in Marsch gesetzt ohne Mandat eines verantwortlichen Ministeriums, sei es nun das ungarische zu Buda-Pesth oder das Unserige zu Wien, ich wiederhole, sich von dem Feldherrn einer Armee, dessen Verbindung mit dem k. k. Armee-corps Sr. Exc. des Herrn Grafen von Auersperg dem Verständnisse der denkenden Bevölkerung nicht klar genug vorliegt, Geheße, oder was einerlei ist, das Verzeiwungsmittel einer Capitulation vorschreiben zu lassen.

Von einem solchen Gatte des sich Selbstverlassens, der unamännlichen Unterwerfung unter einem, durch Schlaglinien sich ankündigenden Wille n, der mich über die Freiheitsgedanken meiner deutschen und nichtdeutschen österreichischen Mitbürger erörthen machen müßte, sind dem gefertigten Ober-Commandanten seit seiner kurzen Amtshätigkeit keinerlei Symptome vorgekommen.

Im Gegentheil. Von allen Seiten laufen Klagen, directe und indirecte Proteste von Einzelnen, Körperschaften, Gemeinden, deren Gesamtausdruck als das Echo der Landesstimmen angesehen werden muß, in meinem Hauptquartiere ein. Tausende und aber Tausende erwarten von mir, dem Leiter der Vertheidigung der Hauptstadt Wien, die Lösung zum Angriffe gegen die Armee Eurer Excellenz, allein nicht so, auch gegen die k. k. Truppen Sr. Excellenz des Herrn Grafen Auersperg.

Vertheidigung und nicht Angriff liegt in meinem ausgesprochenen und hinlänglich bekannten Auftrage. Allein — wie dies in dem gestrigen Schreiben des hohen Reichstags-Ausschusses Euer Excellenz eröffnet worden, die durch Ihre Truppen vollzogene Entwaffnung der gesetzmäßig organisirten Nationalgarde der Dorfschaften, die drückenden Requisitionen, die Verhinderung der freien Passage, die Absperrung der Zufuhr von Lebensmitteln, und die Besetzung der zum Bezirke der Hauptstadt gehörigen Dorfschaften, legen mir die gebieterische, unabweißliche und heilige Pflicht auf, mir von den Absichten Eurer Excellenz in möglichst beschleunigter Zeitfrist volle Ueberzeugung zu verschaffen.

Sind die Absichten Eurer Excellenz durchaus friedlicher Natur, wird kein Angriff auf die Stadt, wozu ich jedoch immer die Umgebung rechne — unternommen — wird den Absichten Eurer Excellenz bloß durch die beliebte Formel: aus strategischen Gründen ein gehässiger Schein angeklebt, so habe eben auch ich aus strategischen Gründen von Euer Excellenz die vollste, bestimmteste, dem einfachsten Verständnisse der Bevölkerung klare Vertheidigung über die folgenden Punkte, mir in schon angedeuteter Zeitfrist zu erbitten.

Erstens. Sind Euer Excellenz geneigt, Ihre Truppen von Wien derart zurückzuziehen, daß ich im beharrlichsten Besole meiner vom hohen Reichstage erhaltenen Mission nicht bemüßigt bin, auf der Grundlage eines scheinbaren Friedens zum Schutze der Hauptstadt und der Umgebung, zum Schutze von Personen und Dingen, zum Schutze von National- und Privatguthum, zum Schutze von schwer ersetzbaren Gütern die außerordentlichsten Vertheidigungsmaßregeln zu treffen? Für einen Kam, entbrenne er nun in den Mauern der Hauptstadt oder in deren Außenbezirken, Rüstungen aufzubieten, welche eine, für die Beschäftigungen des Friedens und der Cultur bestimmte Bevölkerung in Soldaten umwandelt, welche den schwer gedrückten steuerpflichtigen Bürgern noch größere unerschwingliche Auslagen aufzwingen muß, welche Bestürzung ohne Maß, Befürchtungen ohne Ende, mit einem Worte, welche den edelsten Kern der auf dem hohen Reichstage tagenden Bevölkerung, an deren Wohlstande alle österreichischen Mitbürger fremder Nationalitäten ohne Unterschied theilhaftig sind, die tödlichsten Wunden auf unabsehbare Jahre schlägt?

Zweitens. Sind Euer Excellenz geneigt, jeden Act der Feindseligkeit gegen die meinem Schutze vertraute Bevölkerung, Eingeborne wie Fremde, sofort einzustellen?

Drittens. Sind Euer Excellenz geneigt, sich sofort aus der drohenden Stellung, die Ihre unter absolutistisch-bannern agirende Heeresmacht unter den Mauern, man kann sagen, derzeit selbst unter den Kanonen der Hauptstadt einnimmt, in der aller kürzesten Zeitfrist, ohne Rücksicht auf strategische oder politische Gründe, von deren Richtigkeit ich die unermessliche Mehrheit der Volkswehren völlig fruchtlos würde überzeugen wollen — nach dem Süden zu in Ihr Heimathland zurückzuziehen?

Die ungeheure Verantwortlichkeit, die seit der, wahrlich durch keinen demokratischen Ehrgeiz eines Emporkömmlings, sondern durch das Gebot reinsten Bürgerspflicht erfolgten Uebnahme meines schwierigen Amtes, auf meinem alleinigen Haupte ruht, bemüßiget mich, diese meine erste Note an Euer Excellenz fast in dem düsteren Charakter eines Ultimatus abgehen zu lassen.

Ich gewärtige in Balde Euer Excellenz geneigte Antwort.

Da ich sowohl als Mann des Volkes, als Vorstand des Wehrcorps der Stadt Wien in Entscheidungen, ob Kampf, ob Friede sein wird, nur offen verfahren kann, um darnach bloß als Organ der entschiedensten Mehrheit zu handeln — so habe ich die weitere Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, daß ich den Inhalt dieses Schreibens der Kenntniß des Publikums nicht entziehe.

R. K. 1617

Neueste Nachrichten.

Gefichtspunkte an. Man erblickt nun in den Handlungen des Hofes eine schwere Verantwortung von dessen Seite, für alle die Dinge, die da noch kommen durften, und ist deshalb nicht sehr erbaut von den vielen Unterhandlungen des Reichstages mit dem Hofe, mit Jellasch und Kuerzberg, weil man von allen dem niemals ein günstiges Resultat erwartet. — Gar zu lange dürfte auch die hiesige Bevölkerung nicht die Geduld haben, zu warten und ruhig zuzusehen, wie die Stadt immer enger eingeschlossen wird. Die Leute haben hier zu große Lust, von diesen, wie deren Haupt Jellasch sich ausdrückt, von Seiner Majestät abgeordneten Befreierern Wiens baldigst nachdrücklich sich selbst zu befreien. —

Am 16. October. Die Garden der Leopoldstadt haben sich gewissermaßen purifizirt, indem sich die Schwarzen gelben sämmtlich entfernten; die große Anzahl der Zurückgebliebenen von dem edelsten Geiste beseelten gibt hinreichenden Beweis, wie leicht das Urtheil schief ausfallen kann über eine ganze Masse, wenn sich unter dieser auch eben nicht sehr viele Böcke! befinden. Die braven Brünnergarden können sich am meisten hiervon thatsächlich überzeugen. — Einige Gassen gegen die Linie zu sind verbarrikadirt.

Heute gelang es einer Abtheilung der hiesigen Garde, sich mehrerer auf der Nordbahn bis zum Spitz, für welchen Zweck ist noch unbekannt, mit vielleicht 20 Zentner Pulver beladenen Wagen zu bemächtigen, und dadurch unser: bedeutende Munition nur noch mehr zu vermehren.

Die Dampfszüge auf der Nordbahn gehen nur bis zum Spitz, wo eigentlich erst die Beförderung beginnt. Die Eisenbahnbrücken in den Auen sind verbarrikadirt. Ueber der Donau ist nirgends Militär zu sehen, ausgenommen gegen Stockerau zu, woselbst sich eine nicht sehr erhebliche Truppe befinden soll.

In Spitz und der Umgebung ist durch die aus Wien entweichenden schwarzen gelben Leute das lügenhafteste Gerücht verbreitet: In Wien werde jeder Ankommende zur Ergreifung der Waffen genöthiget; den Landleuten, welche hierher kommen, werden sämmtliche Lebensmittel ohne dem mindesten Erfasse abgenommen; in Fünshaus u. s. w. seien alle Häuser niedergebrannt; und in der Stadt selbst würden alle Leute von den bewaffneten Arbeitern und anderweitigem Gesindel geplündert und beraubt. Wenn es den vornehmen und reichen Bastarden unserer Stadt gelingen kann, die Leichtgläubigkeit des Landvolkes in einer solchen Nähe von Wien, welche Seite zwar wohl nicht so häufig mit uns verkehrt, zu täuschen, um wie viel mehr sind diese Elenden im Stande, die weiter wohnenden Landleute durch die nicht derträchtigsten Verläumdungen ihre zu führen. Dies scheint uns einen Fingerzeig zu geben, über das feige Ausbleiben der Bauern.

Baden, am 13. October. Seit gestern fahren die Bahnzüge nur bis Mödling, von wo Jellasch's Lager sich herüberzieht. Am 11. kamen aus dem Lager einige Offiziere und etwa 50 Mann, die bis zum nächsten Tage die Auslieferung von 10,000 Loth Brod, 50 Döfeln, 200 Eimer Wein und 40 Malter Haber und Heu forderten, und was auch die Badener mit submissivster Bereitwilligkeit verabsfolgten, um sich dadurch wo möglich die geliebte Ruhe zu erkaufen. Die Vorsehung scheint es so zu schicken, daß das schwarzen gelbe Baden, das sich so innig nach Jellasch gesehnt, von seinen Horden geplündert werde. Die reaktionären Frauen, deren es hier eine große Zahl gibt, haben gleich eine Sammlung für die Leute veranstaltet und mit vollen Händen beigetragen. Aus der Umgebung des Lagers sind an 20 Wagen mit Bauern sammt Weib und Kindern geflüchtet. O Himmel erlöse uns von allem Uebel und vor Allem von Jellasch in Ewigkeit Amen.

Bergebliche Mühe gibt sich die Camarilla, die Partei für Freiheit und Recht der Völker allseits hübsch zu beschäftigen.

So hat der Festungscommandant Berger am 7. d. von 12 bis 1 Uhr die Stadt Arad in Ungarn mit 20 Schüssen aus 6 und 12 Pfündern und Kartätschen beehrt, weil sie das Manifest des Kaisers nicht nach ihrem Geschmack findet, weil sie keine Umrufe zu haben glaubt, die in Gemeinschaft mit k. k. Militär herzustellen sei, weil sie nur von der ungarischen Regierung Befehle annehmen zu wollen erklärt. Uebrigens ist die Arader Nationalgarde sammt der dort stehenden Biharer, Békészer, Szathmärer, Becskauer und St. Annaer Garden entschlossen die Stadt bis auf den letzten Mann zu verteidigen.

Lemesvar, das sich immer durch seine Eleganz und Wohlhabenheit Klein-Wien nannte, theilt auch das Schicksal seiner großen Namensschwester Wien, es ist nämlich auch seit dem 10. Oct. Abends in Belagerungszustand erklärt worden.

An der galizischen Grenze Ungarns sind Kreisämter und Finanzwehr beauftragt, daß die Angestellten dazu angehalten werden, ungarische Bauern, welche nach Galizien in Handels- u. c. — anderen Interessen die Zolllinien überschreiten, dahin zu bearbeiten, daß der Aufstand in Ungarn nur von der ungarischen Fraktionspartei angefaßt wurde, und daß der Ban von Croatien nur die Interessen des legitimen Kaiserhauses verteidigt, und daß die Bauern sich gegen die Edelleute, die Schuld Alles dessen, auflehnen sollen; dasselbe wurde auch den galizischen Bauern anbefohlen, um sich von allen Anwerbungen zu enthalten, welche von ungarischer Seite illegitim gemacht werden, und daß sie sich bereit halten möchten, falls es nothwendig wäre, gegen die Ungarn sich zu waffnen.

Wir haben die sichere Nachricht, daß Kossuth im ungarischen Lager angekommen ist.

Privatnachrichten zufolge soll in Prag, nach dem Abzuge des Windischgrätz ein Aufstand ausgebrochen sein.

Wie die Helden Rieger und Sawliczel, deren tönende bombastische Phrasen-Schleuderei im Reichstage hinter denen man, wenn nicht Verstand und Ehrlichkeit, doch wenigstens Muth des Mannes vermuthen konnte, auch nicht einmal diesem entsprossen waren, beweist ihre lächerliche weibliche Flucht, wie sie nur Gasenherzigkeit oder schlechtestes Gewissen erzeugt. So kamen beide der Poltron, Rieger und Sawliczel der Kalmuk am 8. Octob. Nachm. in Neubistritz in so wilder Eile an, daß beide zusammen — o nobile par fratrum — nur ein Sacktuch mitgenommen hatten. Und solche sehr Schnupfuch bedürftige Volksrepräsentanten lehrten aber noch vom Postwagen heraus, daß in Wien Anarchie herrsche und Kossuth und die Linke alles angezettelt habe, und Wien belagert werden müsse.

Das k. k. Postamt in Reszow hat erklärt, es könne auf die „Constitution“ keine Pränumeration annehmen, da demselben mittelst Ministerial-Erlass verboten worden sei, auf diese Zeitung Pränumeration anzunehmen.

Erklärung.

Mißdeutungen und böswilligen Anschuldigungen zu begegnen, sehe ich mich genöthigt zu erklären, daß alle von mir in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinenden Correspondenzartikel mit der Signatur X bezeichnet sind.

S. J. Szarvasy.

Börsenbericht vom 16. October 1848.

K Metall-Obligat. zu 5%	68 1/2	Anlehen vom Jahre 1834	108	Esterhazy Lose a 20 fl.	22	Glognitzer Actien	79
„ „ „ 4%	57	„ „ „ 1839	63	Waldstein'sche Lose	—	Pesther	57
Bank - Actien „ 3%	34	Esterhazy Lose a 40 fl.	69	Nordbahn-Actien	100	Gmundner	—
„ „	98	Windischgrätz Lose	18	Mailänder	61	Dampfschiff	—